

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

82 (14.4.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugeteilt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 327 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
 Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
 Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postil, sowie Beuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.

„Wie gut es wäre, wenn der Proporz eingeführt wäre,“ sagt jetzt eine nationalliberale Stimme.

Die Nationalliberalen haben ein unverantwortliches Spiel mit dem direkten Wahrsystem getrieben. Durch viele Jahre hindurch haben sie dessen Einführung bekämpft, ohne sich aber in uneingeschränkter Offenheit als Gegner desselben zu bekennen. Dieses letztere getrauten sie sich nicht, weil sie wissen mußten, daß das Volk die direkte Wahl wollte. So erklärte es sich, daß sie jeweils im ersten Satz für die direkte Wahl waren, um im zweiten mit den „Aber“ zu kommen. Diese aber liefen alle darauf hinaus, daß sie Schutz gegen etwaige Nachteile wollten, welche durch die Erziehung des indirekten Wahlsystems mit dem direkten ihren Parteinteressen erwachsen könnten. Ihre Haltung lief auf die zwei Sätze hinaus:

1. Wir sind dafür, daß die direkte Wahl kommt.
2. Sie muß aber so eingerichtet werden, daß unsere Partei Vorteile davon hat.

Man weiß, welche Rolle in der Geschichte der Frage des direkten Wahlrechtes in Baden die Frage der geradezu berechtigten „Kautelen“ gespielt hat. Auch der „Proporz“ erinnert lebhaft an die nichts weniger als ehrenvolle Haltung der nationalliberalen Fraktion in der Wahlrechtsfrage. Der Landtag 1893/94 brachte eine Uebertragung. Gleich zu Beginn brachte die Linkliberalen den Antrag ein:

1. Die direkte Wahl der Abgeordneten durch die Wahlberechtigten eingeführt.
 2. Eine größere Garantie für die Sicherung des Wahlergebnisses geschaffen.
 3. Das System der Proportionalvertretung verwirklicht wird.
- Das Zentrum stimmte dem Antrag von vornherein zu, hielt aber mit seiner Besorgnis nicht zurück, er konnte dazu ansetzen, den Nationalliberalen die Fortsetzung ihres bisherigen unehrlichen Spieles zu erleichtern. Die Wahlergebnisse waren nur zu sehr gerechtfertigt.
- Der Antrag wurde mit 52 gegen 8 Stimmen angenommen, während die Regierung durch Ministerpräsidenten Gieseler eine ablehnende Erklärung gab. Die Regierung hat sich um ein großes Mehrheit gegen den Beschluß der Zweiten Kammer einfach gar nicht gekümmert. Sie wußte sehr wohl, daß es der nationalliberalen Fraktion ganz recht war, daß sie so handelte. Hätte sie noch einen Zweifel daran gehabt, so würde er ihr gründlich gehoben worden. Auf dem folgenden Landtage hat der nationalliberale Abgeordnete Oberbürgermeister Schlegler in öffentlicher Kammerverhandlung der Regierung ausdrücklich gedankt, daß sie sich um den Kammerbeschluß nicht gekümmert hat und kein einziger Nationalliberaler hat gegen dieses ungeheuerliche Auftreten Einsprache erhoben. Nachdem sie der Regierung Minderndeckung für ihre ablehnende Haltung geboten hatten,

beriefen sie sich zur Rechtfertigung ihrer eigenen Verleugnung des Kammerbeschlusses von 1894 auf eben diese Haltung der Regierung. Eine ehrlich gemeinte Zustimmung der Nationalliberalen hätte uns damals den Proporz bringen müssen. Nur weil die Nationalliberalen ihn nicht wollten, haben wir ihn nicht bekommen.

Auch der teilweise Proporz für die Städte mit mehreren Abgeordneten war zu haben, wenn die Nationalliberalen wollten. Das Zentrum hat ihnen einen dahingehenden Vorschlag gemacht; sie haben ihn aber abgelehnt. Sie behanden darauf, daß die Einteilung in Einzelbezirke auch in den Städten mit mehr als zwei Abgeordneten durchgeführt werde.

So ist also die Proporzfrage nach dem Willen der Nationalliberalen gelöst worden. Wenn sie jetzt finden, daß sie nicht gut dabei fahren, so kann es natürlich kein Grund sein, die von ihnen selbst abgelehnte Einrichtung nachträglich doch ins Leben zu rufen, damit sie besser fahren. Günstwollen haben sie übrigens in den drei großen Städten mit mehr als zwei Abgeordneten durch den Proporz keinen Nachteil, sofern sie mit den anderen liberalen Gruppen als eine gemäßigtere Partei betrachtet werden. Bei Einführung des Proporz in die Städte würde es sich um Freiburg mit 3, Karlsruhe mit 4 und Mannheim mit 5 Mandaten handeln. Diese 12 Mandate wurden 1905 in der Weise verteilt, daß die Sozialdemokratie 6 erhielt (1 in Freiburg, 2 in Karlsruhe und 3 in Mannheim), der Block 5 (1 in Freiburg und je 2 in Karlsruhe und Mannheim), das Zentrum 1 (in Freiburg). Bei Anwendung des Proporz hätte der Block die gleiche Zahl von Mandaten erhalten, die Sozialdemokratie aber nur 4 (1 in Freiburg, 1 in Karlsruhe und 2 in Mannheim) und das Zentrum 3 (je 1 in Freiburg, Karlsruhe und Mannheim), das Zentrum hat also den Schaden, die Sozialdemokratie den Gewinn. Wie es sich später gestalten wird, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen. In jedem Falle wäre es für die Nationalliberalen wohl verdient, wenn es sich zu ihrem Nachteil gestalten sollte. Sie hätten es, wie sie es gewollt haben.

Wäre für die Wahl von 1905 im ganzen Lande der Proporz in Geltung gewesen, so wären die 73 Mandate in anderer Weise verteilt worden. Man müßte die Stimmen für die Kandidatur Deutenmüller in Baden und für die Kandidatur Köhler in Baden-Gerbach, sowie mindestens 2000 der Stimmen für die Kandidatur Banfischbach in Mosbach dem Zentrum zuschreiben und erhielte so rund 129,000 Stimmen. Auf je ein Mandat wären (296,786:73) gleich 4065 Stimmen zu rechnen. Darnach hätten sich ergeben müssen für das Zentrum 32, für die Sozialdemokratie 12, für den Block 26, für die Konservativen 3. Der Liberalismus ist also bei der bestehenden Einrichtung der Gewinnerwahl gut gefahren. Für das Zentrum lag der Fall umgekehrt. Ihm hätte der Proporz 4 Mandate mehr einbringen müssen, als es jetzt hat.

Wie es bei der Wahl von 1909 unter der Herrschaft des Proporz mit der Verteilung der 73 Mandate sich gestalten würde, läßt sich natürlich in keiner Weise voraussagen. Bei Befolgen des Proporz würde das Zentrum seine Stimmen allüberall auf eigene Kandidaten verteilen. Auch die Frage eines liberalen Blocks wäre gegenstandslos.

So wünschenswert es nun aber wäre, daß der Proporz bestände, so wenig sind die Nationalliberalen legitimiert, nach ihm zu rufen. Derartige Fragen sollten eben nur unter rein sachlichen Gesichtspunkten beurteilt und behandelt werden, niemals aber unter dem Gesichtspunkte des Parteinteresses. Auf diesen Standpunkt haben sich die Nationalliberalen niemals zu stellen vermocht.

r. Die Sozialdemokratie und die Religion.

Ein Laie schreibt uns:

Es ist noch nicht lange her, daß wenn einer behauptete, ein wirklicher Christ könne nicht Sozialdemokrat sein, er von den Vertretern der Sozialdemokratie ganz energisch angepaßt und belehrt wurde, der Sozialismus, wie ihn die Sozialdemokratie vertritt, habe mit Religion überhaupt nichts zu tun. „Der Sozialismus ist lediglich eine Angelegenheit der Volkswirtschaft, er beschäftigt sich lediglich mit der sozialen Frage“ und wie die Behauptungen alle heißen, die von seinen Anhängern aufgestellt worden sind. Hand in Hand damit ging in der Praxis aber ein rohes Bekämpfen alles Religiösen: „Die Emanzipation von der Religion sei die Voraussetzung politischer und wirtschaftlicher Aufklärung. Wenn wir den Menschen nicht aus ... den religiösen Vorstellungen befreien, können wir ihn nicht zur politischen Befreiung befördern. Diejenigen, welche in religiösen Anschauungen stehen bleiben, seien Hindernisse der sozialdemokratischen Bewegung“, so z. B. Bernheim in einem Vortrag in Berlin am 21. März 1905 („Vorwärts“ Nr. 71). Von den rüden Angriffen der Blätter vom Schlege des „Volksfreund“ gegen das religiöse Empfinden wollen wir ganz absehen. Insbesondere das Christentum erregte sich des ungeschicktesten Hasses der Sozialdemokratie. Die Bekämpfung des Christentums ist vom Standpunkte des Fortschrittes der Menschheit eine Notwendigkeit. Christentum und Sozialdemokratie stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser“ (Webel in seiner Proschüre Christentum und Sozialismus). Auf dem Mainzer Parteitag wurde der Beschluß gefaßt, eine wissenschaftliche Widerlegung der Lehren des Christentums als Agitationschrift herauszugeben. In Ausführung dieses Beschlusses erschienen die Aufklärungsschriften eines Kolinsky, die man kann nicht anders sagen, von diabolischem Gange gegen das Christentum diffamiert, so ziemlich das Blödsinnigste enthielten, was gegen die christliche Religion aufzubringen war. Er macht sich den Ausdruck Niegichs zu eigen, das Christentum sei bisher das größte Unglück der Menschheit gewesen, spricht vom großen und finsternen Schatten des Kreuzes Jesu, der sich über die ganze Welt verbreitet habe, um dann mit den abgegriffensten Phrasen gegen das Christentum loszugehen. Die höchsten Fragen der Menschheit: was ist Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch usw. werden im 10seitigen Schriftchen prompt erledigt, in einer Art und Weise, die von Wissenschaft keine Spur, geradezu ekelhaft ist. Und diese Schund- und Schandchriften, die zumteil selbst von vernünftigeren

Sozialdemokraten als Schundware bezeichnet werden, werden vom Parteitag als „heute doppelt zeitgemäß“ empfohlen, ihr Inhalt wird von Tausenden als bare Münze hingenommen und in der Welt draußen als wissenschaftliche Waffe gepriesen und verwendet; — bringt ihr Verkauf doch der Parteilasse Geld ein und Geld riecht ja nicht!

Der letzte wackste Genosse glaubt keine sozialdemokratische Gesinnung dadurch am wirkungsvollsten zu vertreten, daß er in verächtlicher Weise über das Christentum und seine Lehre sich ausläßt, es als Aberglauben, als Triumph der Unwissenheit bezeichnet. Das Wort Liebschnecht, der Himmel ist weit und zum Kampf gegen den winzigen irdischen Gendarm gehört mehr Skourage, als zum tapferen Angriff auf den lieben Herrgott, zeigte sich in seiner ganzen Wahrheit auch bei den Genossen, und ihre Gesinnungen fanden den prägnantesten Ausdruck in dem Artikel des „Vorwärts“ (Nr. 288 von 1905), wo er mit Bezug auf das französische Trennungsgesetz schrieb:

„Ecrasez l'infâme (Zermalmt den schändlichen Unglauben), so hat vor anderthalbhundert Jahren der französische Voltaire gesprochen. Wenn die Zukunft erwiesen sollte, daß das Trennungsgesetz den Anfang zu so laiche m Ende war, dann werden sich unsere Nachkommen der Erennungsschärpen des 6. Dezember 1905 erst voll zu erfreuen haben.“

Wir finden die Sozialdemokraten allüberall in der vordersten Reihe, wo es gilt, Christi Lehre und sein Werk herunterzureißen; für Gott in jeder Perion und Aufmachung hat die Welt keinen Platz mehr, sagt Dodel und darnach handelte man auch. Das Evangelium des rohen Genusses fand in den Genossen seine Apokalypse.

Da sehen wir plötzlich in Deutschland den schweizerischen Pfarrer Pfleger auftreten, in sozialdemokratischen Versammlungen Vorträge halten über Christentum und Sozialismus, das Christentum neben dem Sozialismus — als die größte Kulturverwundung preisend, die Person Jesu heraushebend, ihn seiner Gottheit allerdings entkleidend, aber als größten Menschen feiernd. Und Pfleger erblickt „für mich einen Verfall“. Der „Volksfreund“ empfiehlt den Vortrag zur Verwendung bei der Agitation. Warum dies? Woher der Umkehrung, was ist davon zu halten?

Deutschland.

Berlin, 14. April 1909.

* Zentrum und Nachschaffsteuer. Viele Blätter weisen auch neuerdings wieder darauf hin, daß der Zentrumsvorstand am 1. März 1909 den Vortrag machte, den Nachschaff zur Steuer heranzuziehen. Das ist richtig. Unrichtig und mit den Tatsachen in scharfem Widerspruch liegend ist es aber, wenn z. B. die „Bad. Landeszeitung“ schreibt, 1906 sei niemand eifriger für die Nachschaffsteuer eingetreten als das Zentrum und seine Presse. Tatsache ist vielmehr, daß der Antrag am 1. März 1909 ein persönlicher Antrag dieses Abgeordneten war und

Eine neue katholische Bilderbibel.

Lang schon ist's her! Kahl ist der Garten hinterm Haus und drüben durch den Wald braunt der Wintersturm. Es ist unwirtlich draußen. Trübselig stehe ich am Fenster und schaue durch die Scheiben, wie der Wind den Schnee aufwirbelt und wie der alte Nußbaum mit seinen entlauchten Zweigen sich gegen den Sturm wehrt. Heute ist es nicht mit dem Schütten; was auf der Straße sein muß, das geht möglichst rasch, um zu seinem Ziel zu kommen. Was soll da so ein Bildlein machen? Auf die vier Zimmerwände angewiesen bleibt ihm nur die Wahl zwischen den verschiedenen längst vom vielen Gebrauch abgenutzten Bildchen. Doch halt, ein glücklicher Gedanke! Droben in einer Speicherkammer steht eine alte Truhe und da sind eine Menge alter Holzschilde aus der heiligen Geschichte darin. Die hole ich mir herunter und lasse sie mir erklären von der Mutter oder meinen älteren Geschwistern. Gedacht und eifrig getan! Und die allerhöchste Unterhaltung ist gefunden. Was fimmert mich Wind und Schnee vorm Fenster: da auf dem Bild vor mir ist das Paradies mit seinem wunderbaren Garten und seinen zahmen Tieren darin. Da wandeln Adam und Eva zwischen Blumen und unter Palmen. Und da ist der Engel mit dem Hamenden Schwert an der Spitze des Paradieses; vor ihm ziehen Adem und Eva mit verheiltem Angesicht, weil sie sich schämen und hinter ihnen führt sich ein auf einmal wild gewordener Löwe heraus, der einem Hirsch nachstellt. Und dann kommt das Opfer Abels und Kains; und der Raub von Kains Opfer kriecht am Boden hin, während der Raub von Abels Opfer sich ferngerade zum Himmel erhebt und oben ist der uralte heilige Vater von Engeln umgeben und hat Freunde am Opfer des frommen Abel; aber neidig schaut unten Kain auf Abels Opfer. O ich weiß es schon, was jetzt kommt: der erste Mord, ein Brudermord und erschrocken und

verwirrt springen die Schafe aus der Herde Abels hin übers Feld; selbst Duld und Gras scheinen erschrocken und da liegt der Leidnam Abels ganz allein und auf der anderen Seite flieht vom bösen Gewissen erfaßt Kain hinaus in die Welt; droben in den Wolken aber erhebt Gottvater strafend und abweisend den Arm. Er spricht das Urteil über den Brudermörder. Und die kleine Kinderhand schlägt nieder auf das Bild Kains, um den göttlichen Urteilspruch zu bekräftigen. So ziehen an mir vorüber der Bau der Arche, die schreckliche Sündflut, wo selbst ein König mit der Krone sich hilflos auf den höchsten Berggipfel geflüchtet hat und der Getzals noch seinen Welsack umklammert, obwohl schon eine Woge herankommt, die ihn sicher verschlingen wird; es kommt der Turmbau von Babel und die Völkerverwirrung und weiter die Geschichte Abrahams und Isaaks; der ägyptische Joseph, Moses im Wüstenforstlein und noch vieles, vieles bis zum Neuen Testament und weiter die Hirten und Engel an der Krippe und schließlich das Kreuz Christi und dann seine herrliche Auferstehung. O das Kinderherz kennt das alles schon lange; aber die Bilder ziehen uns immer wieder an und erzählen es von neuem; sie predigen bald auf liebliche, bald auf furchtbar ernste Weise und es ist eine Predigt, die ich gerne höre und die für mich so leicht verständlich und so außerordentlich interessant ist.

Viele Jahre sind seit damals verfloßen, aber jene Bilder, mit denen ich mir gelangend die Winterzeit auf so angenehme und anregende Weise vertriebe, stehen mir heute noch vor Augen und sind mir heute noch eine Anregung.

Das ging mir durch den Sinn, als ich vor einiger Zeit die „Katholische Bilder-Bibel des Alten und Neuen Testaments“ zu Gesicht bekam, welche neuerdings Divisionspfarrer Franz Albert in Berlin im Verein mit Dr. theol. Reimeringer, Redakteur an der „Germania“ und unter

Mitwirkung von vielen hervorragenden Theologen und Pädagogen herausgegeben hat. Erschienen ist sie im Verlag von W. Herlet in Berlin. Und das katholische Berlin darf entschieden stolz darauf sein, ein solches Werk aus der katholischen Büchermarkt gebracht zu haben. Auf 255 Seiten bringt diese neue katholische Bilderbibel jeweils einen Holzschilde aus der heiligen Geschichte. Wie verfolgen hier die Entwicklung der gesamten Heilsgeschichte. Und das sind große, klare Bilder, wiedergegeben von Meistern der Holzschneidkunst nach Originalen der besten Meister alten und neueren Datums. Die Bilder für sich allein schon sind eine großartige eindringliche Predigt über die gesamte schriftlich niedergelegte göttliche Offenbarung, die auf jeden wirken muß, der sie betrachtet. Wir haben das vor einiger Zeit selbst beobachtet bei einem Herrn, der sonst den religiösen Wahrheiten recht gleichgültig gegenübersteht. Als er sich diese groß angelegten Bilder der katholischen Bilderbibel ansah, wurde er ernst und ernst und dann schloß er mit einem ihm unwillkürlich entfließenden Glaubensbekenntnis, das mit seiner sonstigen Gewohnheit im Widerspruch stand; ein Beweis dafür, wie die Bilder auf ihn gewirkt hatten.

Die Bilder sind es aber nicht allein, welche in diesem Werke wirken. Der begleitende Text steht auf gleicher Höhe und ist der modernen gläubigen Anschauung, dem heutigen Stande unseres Wissens angepaßt. Gerade dadurch erhält diese „Katholische Bilder-Bibel“ einen gesteigerten Wert und wird geradezu einzigartig auch gegenüber den anderen bisher bekannten Bilder-Bibeln. Sie wendet sich also nicht bloß an das kindliche Gemüt, auf welches die herrlichen Bilder unmittelbar wirken, sondern führt auch den anspruchsvolleren Geist in den Inhalt und Sinn der heiligen Geschichte ein.

Wir freuen uns für das katholische Volk vor allem über das Erscheinen dieses Werkes. „Mich erbarmt

des Volkes“, möchte man ausruhen, wenn man sieht, wie eine oft recht gewissenlose Kolportage dem katholischen Volk manchmal für laueres Geld recht wertvolles Zeug bietet. Hier in der Schaffung dieser katholischen Bilder-Bibel, welche nicht bloß einzelne Illustrationen enthält, sondern die ganze heilige Geschichte bildlich darstellt, hat das katholische Volk ein literarisch künstlerisches Geschenk erhalten, von dem der christliche Theologe wie Pädagoge ebenso im Interesse religiöser Anregung wie in dem ästhetischer Bildung nur wünschen kann, daß es sich allmählich in allen katholischen Familien Hausrecht erwirbt. Hier darf man ruhig zugreifen, denn der Besitz, den man sich erwirbt, ist wertvoll; er darf auch auf den Tisch der guten Stunde, auf welchem sonst vielfach allerlei unnützes oder auch selbst leichtfertiges Zeug zu finden ist. Wir glauben diesen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf dieses Buch aufmerksam machen.

Dem sei nur noch hinzugefügt, daß diese katholische Bilder-Bibel auch äußerlich so prächtig ausgestattet ist, daß sie eine Zierde jeder Bibliothek und jedes Lesesches bildet. Daß sie von den verschiedensten deutschen Kirchenfürsten belobt und empfohlen wird, braucht nicht einmal eigens gesagt zu werden, da es sich von selbst versteht, daß katholische Autoren ein solches Werk nicht ohne Approbation und Billigung irgend welcher Autorität in unserm Lande vor einem Tag beigelegter Prospekt. Hier sei nur noch einmal wiederholt, daß das prächtige Buch gebunden in schönen Leinwandband mit Deckelprägung und Goldschnitt 28 Mark kostet und daß es in Katalogen zu je 3 Mark durch jede Buchhandlung bezogen werden kann. Für höhere Ansprüche und gepicktere Beutel liegt auch noch eine Ausgabe für 60 Mark in Lederband vor. Wer sich das Buch als Familienbuch anschafft, der hat einen wirklich wertvollen Besitz.

S. Th. Meyer.

Dass er allein die Verantwortung für ihn trug. Ein großer Teil des Zentrums stand damals dem Antrage Behnboffs nicht freundlich gegenüber, während ein anderer Teil den Gedanken einer Nachahmung für diskutierbar erklärte. Zu einer eigentlichen Aussprache kam es jedoch nicht. Was liberale und andere Blätter jetzt darüber schreiben, ist meist Geflüster. So wie damals ist auch heute noch die Stellung des Zentrums. Wir haben schon seit längerer Zeit keinen Zweifel daran gelassen, daß uns die Frage der Nachahmung diskutierbar erscheint und im getragenen Blatt wurde genauer ausgeführt, in welcher Richtung sich eine Nachahmung befürworten ließe. Auch die „Köln. Volkszeitung“ hat durch die Entwidlung der Verhältnisse auf dem politischen Schauplatz bewogen, die Überzeugung ausgesprochen, daß die Besteuerung von Ehegatten und Kindern bei dieser Steuerreform wohl mit in Kauf genommen werden müssen. In Süddeutschland hat man in Zentrumskreisen, wie auch eine Artikelserie der „Ausg. Postzeitung“ bewies, schon früher sich mit diesem Gedanken und zwar in zutreffender Weise beschäftigt. Wahrscheinlich wird bei der Reichsfinanzreform nun auch ein ähnlicher Weg eingeschlagen wie der gestern auch in unserem Blatt besprochene. 500 Millionen neue Steuern müssen eben geschaffen werden und es handelt sich lediglich darum, wie dies am wenigsten schmerzhaft geschieht.

Wegen Herzog von Arenberg als Zentrumskandidat in Wahlkreis Bietum-Warendorf machen gemessene Blätter in unwahrer Weise Stimmung. Zunächst sei bemerkt, daß die Kandidatur des Herzogs in ebenso einwandfreier Weise aufgestellt wurde durch Vertrauensmänner aus dem Bezirk wie jede andere Zentrumskandidatur. Und es ist doch vor allem Sache des Wahlbezirks selber, den passenden Kandidaten auszuwählen. Wir Zentrumsleute dürfen stolz darauf sein, daß in unserer Partei der Fürst neben dem Arbeiter und Bauern seinen Sitz hat und alle einig zusammenwirken zum Wohl des Ganzen. Nun haben sich liberale Blätter auch eine Korrespondenz zugehen lassen, wornach Brüsseler Blätter sich darüber wundern, daß das Zentrum einen Belgier als Kandidaten aufstelle, der bisher nur Interesse für Belgien gezeigt habe. Wir vermuten sehr, daß wenn Brüsseler Blätter das schreiben, es bestellte Arbeit war; denn die Brüsseler Blätter haben wenig Interesse daran, welche Kandidatur das deutsche Zentrum aufstellt, wohl aber haben zentrumsfeindliche deutsche Blätter und Parteien Interesse daran, daß Brüsseler Blätter sich zu ihrer Begegnung das Zentrum hergeben. Wie es nun mit dem Herzog von Arenberg in dieser Richtung steht, hat die „Köln. Volkszeitung“ vor einigen Tagen folgendermaßen ausgeführt:

„Diese Kandidatur ist in Blättern des Wahlkreises mit Gründen bekämpft worden, welche entschieden zurückgewiesen werden müßten. So hatte die „Köln. Volkszeitung“ bemerkt, daß sie für den Herzog von Arenberg in der bevorstehenden Reichstagswahl nicht eintreten könne, weil der Herzog nicht genügend Deutsch spräche. Man kann nur annehmen, daß die „Köln. Volkszeitung“ den Herzog von Arenberg gar nicht kennt. Aus einer alten deutschen Adelsfamilie stammend, ist er nie anders wie in Redinghausen domiziliert gewesen. Ganz aus freien Stücken hat er sich, weil ihn seine deutsch-weltliche Gesinnung dazu bezauberte, vor einigen Jahren in Nordbrunnen niedergelassen. Als deutscher reichsunmittelbarer Fürst war er nicht verpflichtet, in Preußen zu dienen, er wollte aber schon im Jahre 1892 als neunzehnjähriger junger Mann nach abgelegtem Examen gerade in Preußen dienen, da er diese Provinz als seine nähere Heimat ansah. So stand er denn auch mehrere Jahre bei den 4. Artillerie-Regimenten in Münster, bevor er in ein Gardebataillon übertrat. Der Herzog hat vor acht Jahren seinen Sitz im Preussischen Herrenhause angenommen und nur ganz selten den preussischen Staat interessierenden Verhandlungen nicht beigewohnt.“

Man sieht also, der Feldzug gegen die neue adeliche Kandidatur für das Zentrum ist in der Hauptsache unwahre Mache. Wenn unter über 100 Zentrumsabgeordneten auch ein Fürst und ein Herzog ist, dann wird doch ein vernünftiger Mensch dahinter gar nichts finden. Gibt es doch sogar in sozialdemokratischen Fraktionen Freier und andere Adelige, z. B. von Vollmar und Freiherr von Goller in Bayern. Wie die Sozialdemokratie lediglich fragt: ist der Kandidat fähig und gesinnungstüchtig, so auch das Zentrum, sei er nun adelich oder nicht adelich.

Mittelstand und Reichsfinanzreform. In drei Versammlungen nahmen vorgestern Vertreter des deutschen Mittelstandes Stellung zur Reichsfinanzreform. Eine der Versammlungen im „Etablissements „Neue Welt“ war von ca. 3000 Personen besucht, während in den beiden anderen Versammlungen der Besuch nicht so stark war. In allen drei Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Verschärfung der Reichsfinanzreform protestiert und eine Heranziehung des Reiches zur Deckung des Steuerbedarfs gefordert wurde. Alle diese Demonstrationen sind weiter nichts, als ein Artzusammenschluß für jene, welche zurzeit als Regierungs- oder Volksvertreter arbeiten, ohne etwas zustande zu bringen.

Ausland.

Balkanstaaten.

Serbien und Oesterreich. Angesichts der völligen Unterbrechung der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Serbien und der verschiedenartigen Auffassung der Lage in Wien und Belgrad wird die serbische Regierung ein amtliches Communiqué veröffentlicht, um über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen und Unterhandlungen zwischen Milovanowitsch und Graf Forgach Klarheit zu schaffen.

Türkei.

Das Komitee für Einheit und Fortschritt. Gleichzeitig mit der endgültigen Konstituierung zur politischen Partei veröffentlicht das Komitee für Einheit und Fortschritt sein Programm und Statut der inneren Organisation. Eine der Hauptbestimmungen besagt, daß das Komitee mit den übrigen Parteien zwecks Erzielung einer gemeinsamen Aktion in Unterhandlungen treten könne, doch müsse diese gemeinsame Aktion von den Mehrheitsparteien einhellig gebilligt werden. Die Partei hat sich nach ihrem Programm ferner jeder Einmischung in Regierung Angelegenheiten zu enthalten, sofern sie nicht der Zuständigkeit der Kommission unterliegen.

Eine Militäreinheit ist in Konstantinopel ausgebrochen. Die anatolischen Truppen zogen gestern morgen unter Führung von Sofias aus der

Kaserne in Istanbul und forderten die Einziehung der religiösen Scherifat-Rechte oder den Sturz der Regierung. Es kam zu einem Kampf zwischen anatolischen Truppen und den Jägern aus Saloniki, wobei es mehrere Tote gab. Die Regierung bot die ganze Garnison zum Schutze des Parlaments und der Posten an. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen. In Istanbul und Galata sind alle Läden geschlossen. Istanbul ist von Militär abgesperrt, die große Brücke von Menschenmassen angefüllt. Eine Militär-Diktatur ist ganz unvermeidlich.

Wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, rückten gestern morgen zwei im Kriegsministerium kasernierte Bataillone nach der Sofienmoschee, von wo aus sie das Parlament umzingelten. Sie verlangten die Absetzung des Großveziers, des Kammerpräsidenten und des Kriegsministers. Die „Frankf. Zeitung“ berichtet noch folgendes aus Pera: An dem reaktionären Charakter der Militäreinheit besteht kein Zweifel. Die regierungsfreundlichen Truppen halten in einer Stärke von etwa 5000 Mann das Parlament besetzt. Alle Offiziere werden von den Meuturern in den Kaminen festgehalten. Die Truppen sind von Sergeanten besetzt. Das Komitee verfügt nur über die Saloniker Jäger. Stündlich wird ein blutiger Zusammenstoß erwartet. Gerüchte, daß bereits nachts ein Blutbad stattgefunden habe, sind falsch. Bisher wurden nur zwei Offiziere auf der Stambulbrücke gefötet. Alle Läden sind geschlossen. Große Menschenmengen füllen unter wachsender Erregung die Straßen.

Der Scheich ist Islam verbannt. Die Regierung hat die Soldaten gegen die Einführung liberaler Reformer und verlangt die Beibehaltung des Scherifates und die Auflösung des jungtürkischen Komitees. Sie drücken ferner ihre Mißtrauen gegen den Kammerpräsidenten Achmed Niza aus und wünschen die Wahl des Ulema Mustafa Pascha zum Kammerpräsidenten und des Armenters Sohrab zum Vizepräsidenten der Kammer. Die Meuturer verlangen ferner für sich Straffreiheit und die Anerkennung, daß sie patriotisch gehandelt haben, und endlich die Zulassung eines allgemeinen einwöchigen Volksverbreiterkongresses. Der Scheich ist Islam überbrachte diese Forderungen dem Ministerrat, der darüber beriet. Gegen Mittag zurückgekehrt, fuhr der Scheich mit Islam mit der Antwort des Ministerrats zum Parlament. Die Meuturer lassen die Deputierten unbehindert die Kammer betreten. Auch Achmed Niza befindet sich in der Kammer. Eine Unmenge sensationeller Gerüchte ist im Umlauf. Fast die ganze Garnison ist an der Meuterei beteiligt. Die Regierung verfügt nur über einige Bataillone und über drei oder vier Geschütze. Ueber die Haltung der Saloniker Jäger lauten die Nachrichten widersprechend.

Einige dem Komitee angehörende Offiziere sollen er in Ordnung sein. Gegen halb 11 Uhr zogen 22 Geschütze von Pera nach Istanbul. Die Haltung der Artillerie wird voraussichtlich für die Bewegung von entscheidender Bedeutung sein. Die Minister, auf der Post verbannt, wollen in Ungewissheit über die Stärke der Bewegung zunächst mit ihren Führern gütlich verhandeln. Als sich der Scheich mit Islam um 11 Uhr nach dem Parlament begab, erwieilen ihm die meuturnden Truppen militärische Ehren.

Es heißt, daß die Saloniker Schützen mit den Meuturern gemeinsame Sache machen. Die Lage ist sehr ernst. Die Aufregung, welche durch die in Istanbul ausgebrochene Meuterei herrscht, ist ungeheuer. In Istanbul und Galata herrscht große Panik. Zu Blutvergießen ist es bisher nicht gekommen, doch ist die Situation höchst ernst. Auch aus Mazedonien laufen bedenkliche Meldungen über Unruhen unter den dortigen Truppen ein.

Der Kriegsminister hat befohlen, daß die Offiziere der mazedonischen Garnisonen, welche die Aufregung unter den Truppen sähen, verhaftet, nach Konstantinopel gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Demission des Ministeriums. Wie das Reuterische Bureau aus Konstantinopel meldet, hat das Kabinett seine Entlassung gegeben, die vom Sultan angenommen wurde. Es heißt, daß Sultan Hamid die Bildung des neuen Kabinetts beauftragt ist.

Frankreich.

Von der französischen Marine. In London fand vorgestern eine geheime Sitzung des Marine-Untersuchungs-Ausschusses statt, in der Oberst Gauthier über die Durchschlagkraft der Granate II referierte. Nach dem „Marin“ soll Oberst Gauthier dem Vorsitzenden des Ausschusses erklärt haben, daß Frankreich mit dem neuen Explosivstoff vor den anderen Mächten einen bedeutenden Vorsprung gewonnen habe. Es gebe nunmehr keine Panzerplatten mehr, welche der Durchschlagkraft dieses Geschosses widerstehen könnten. Dieses Geschoss sei z. B. in den Geschützraum des Panzerkreuzers eingebringen und unter der Wasserfläche wieder herausgetreten.

Vom französischen Kulturkampf. In Liz wird das Kloster der Karmeliterinnen, die mit Gewalt aus ihrem Heim vertrieben wurden, in eine Freimaurerloge umgewandelt. Wie mitgeteilt wird, haben die Logenbrüder ihren „Temple“ gerade in der ehemaligen Kapelle installiert. — In Langres steht eine Kirche zum Verkauf. Es hatte sich herausgestellt, daß ein Teil des Bodens, auf dem die Kirche steht, Eigentum einer Familie in Montreal ist. Gewiß hätte der Familie, die nach dem letzten Geleht Miteigentümerin der Kirche geworden ist, eine Entschädigung zugesprochen werden können, aber die Präfectur und der Gemeinderat schreiben die Kirche zum Verkauf aus, um die Ansprüche der Familie zu befriedigen.

Spanien.

König Alfons von Spanien als Förderer der Anti-Duellbewegung. Der aktive Leutnantandruir der spanischen Armee, Don Joa Maria Laguna, wurde von Alfons XIII. durch die Verleihung des Ordenskreuzes Karls III. ausgezeichnet in Anerkennung seiner Arbeitsleistung in Anerkennung jener das Duell und besonders in Anerkennung jener Dienste, die er im Namen Spaniens bei dem internationalen Anti-Duell-Kongresse des vergangenen Jahres leistete. Militärattaché Laguna nahm an

dem Budapest Kongresse an der Spitze der spanischen Delegation teil und gehört zu den Mitgliedern des internationalen Budapest Anti-Duell-Komitees. Sowohl durch den Rang, den dieses Ordenskreuz einträgt, wie auch durch die Motive, um derenwillen es hier verliehen wurde, bedeutet diese Auszeichnung eine markante Stundgebung König Alfons XIII. und seiner Regierung zu gunsten des Anti-Duellismus, seiner Vorkämpfer und Mitarbeiter. Laguna wurde erst im Laufe des verflorenen Sommers durch König Alfons mit dem Weissen Kreuz (militärischer Orden pour le mérite) dekoriert, und zwar für ein Buch, das er vor drei Jahren gegen das Offiziersduell veröffentlichte. Gleichzeitig mit der jüngsten Auszeichnung Lagunas hat König Alfons das Kreuz Jabellas der spanischen dem Journalisten Juan Peris Mencheta verliehen, der dem Anti-Duell-Kongress als Vertreter der spanischen Presse amhobte.

Heer und Flotte. Der Kriegsminister hat den Fortes einen Gesandenen über eine anderweitige Rekruten-Aushebung unterbreitet. Hiernach reicht die Dienstpflicht vom 21. bis 39. Lebensjahre, wovon drei Jahre auf die aktive Dienstzeit, 5 Jahre auf die Jungwehrgenzeit zur 1. Reserve, 6 Jahre auf die 2. Reserve und 4 Jahre auf die Jungwehrgenzeit zur Reserve entfallen. — Der Ministerrat beschloß, der Firma Widars Söhne den endgültigen Zuschlag für den Neubau der Flotte zu erteilen.

England.

Die englischen Postbeamten befanden sich auf ihrem Kongreß ihre Sympathie für die französischen Postbeamten. Der Vorsitzende betonte, es sei zwar zu hoffen, daß die englischen Postbeamten niemals genötigt sein werden, den Postdienst zu versagen; aber die Haltung eines Teiles der Postbehörden habe auch in England große Unzufriedenheit hervorgerufen. Es wurde daher beschlossen, eine permanente Kommission einzusetzen, die die Regierung von allen Forderungen der Postbeamten verständigen soll.

Baden.

Karlsruhe, 14. April 1909.

(Aus geistiger Nummer berichtigt wiederholt.)
Der Großherzog hat dem Oberbetriebsinspektor Eduard Nagenhöfer in Würdigung des Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahrgang Löwen verliehen und denselben auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt; dem Reichslandtagspräsidenten Ludwig Kiefer beim Verwaltungsrat des Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahrgang Löwen verliehen und denselben auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen geleisteten Dienste auf 1. Mai d. J. in den Ruhestand versetzt.

Der erweiterte Landesauschuss der konservativen Partei Badens, welcher etwa 300 Mitglieder zählt, hält am kommenden Donnerstag in Karlsruhe seine diesjährige Tagung ab. Tagesordnung: 1. Die politische Lage in Baden und unter Verhältnis zu anderen Parteien. Referent Fritz Alfred zu Löwenstein, Landesvorsitzender.

2. Unter Landtagswahlprogramm betreffend. Referent Parteisekretär Schmidt. 3. Stand unserer Bewegung und unsere Aussichten in den einzelnen Wahlkreisen. Referent Parteisekretär Schmidt. 4. Erfahrungen in der Agitation. Referent Parteisekretär Beule. 5. Beratung über Beschaffung der Mittel für die Landtagswahlen. 6. Verschiedenes.

Ein partischer Wahl.

Karlsruhe, 13. April. In der heutigen Sitzung des Gengen Ausschusses der nationalliberalen Partei wurde einstimmig beschlossen, einem Abkommen mit den Sozialliberalen für mehrere Wahlkreise auf der in Vorbereitung vereinigten Grundlagte beizutreten. Die betreffenden Bezirke sind noch nicht bestimmt.

Zum Landtagswahlkampf 1905 schreibt uns ein früher in Durlach angestellter Privatbeamter:

In den Neußerungen des „Volksfreunds“, daß bei den Landtagswahlen 1905 die Sozialdemokraten von Seiten des Zentrums Wahlhilfe für den Bezirk Durlach angeboten worden sei, gestatten Sie mir bitte, folgende Ausführungen zu machen. In jenem Wahlkampf leitete ich — nicht der damalige Parteivorsitzende — die Geschäfte des damaligen Wahlkomitees und das bezieht mich doch sicherlich, die Neußerungen des „Volksfreunds“ soweit sie Durlach betreffen ins rechte Licht zu setzen.

1. Zwischen Durlach und Ettlingen fanden auf Zentrumsseite keinerlei Unterhandlungen statt, welche die vom „Volksfreund“ aufgestellten Behauptungen zum Gegenstande gehabt haben, nicht einmal Wünsche wurden in dieser Beziehung laut.

2. Es ist weder in Durlach noch sonst irgendwo jemand in der Lage, weder auf Seiten des Zentrums noch auf Seiten der Sozialdemokratie, auch nur den geringsten Versuch nachzuweisen zu können, daß vom Durlacher Wahlkomitee irgend eine Annäherung an die Sozialdemokraten angestrebt wurde, weder zu unserer noch zu ihrer Unterstützung.

3. Die Neußerungen, die in Ettlingen gefallen sein sollen, sind demnach ganz und gar ohne Mitwissen des Durlacher Wahlkomitees erfolgt. Damit erklärt sich zur Genüge, daß diesen Neußerungen nur ein privater Charakter beigemessen werden kann, denn wären sie im Auftrag der Partei geschehen, müßte vorher mit Durlach eine Verständigung getroffen worden sein. Und die geschah nicht.

In dem Wahlaustrag in Durlach selbst noch einige erläuternde Bemerkungen:

Wenn entgegen der allgemeinen Parteiparole doch eine Anzahl Zentrumsleute in Durlach den Sozialdemokraten in der Stichwahl zum Siege verhalfen, so ist dies lediglich dem Umfande zuzuschreiben, daß von den Liberalen in der „Wahlerversammlung“ den Zentrumsanhängern nach Kräften vor den Kopf gestoßen wurde, wie überhaupt die Blocknote in ihren Versammlungen keine Gelegenheit verschreiben ließen, den liberalen Pferdesinn in die Kulturkampfparade zu setzen. Der Hauptstoß des Blocks galt dem Zentrum allein und doch war dieses mit seinen 13 Wahlern nur imstande, das Jünglein an der Wage zu sein. Wie schon mehrfach, so verfielen die Liberalen auch hier in ihren taktischen Gebahrensfehler: in blindem Hore schlugen sie auf das Zentrum los, ohne Kraft galt der Verachtung der vermeintlichen ultramontanen Sylla und darüber verschlang sie die rote Chamäleon. Instinktiv erblühten sie im Zentrum den prinzipiellen Gegner, aber anstelle

schamiger Taktik leitete sie nur der blinde Haß, der gerade dem Liberalismus wieder einmal zum Verhängen. Und daher riefte nicht einmal das geheime Wirken liberaler Ueberredungskünstler bei einigen gesondert abhängigen Katholiken. Wohl brachte man eine „Mehrere Katholiken“-Versammlung zustande, aber auch die fand hant dem energischen Auftreten mehrere Zentrumsleute ein unheilvolles Ende. Eine nicht zu unterschätzende Hilfe ward dem Block in jenen unangenehmlich zur Verfügung gestellten Privatbeamten zum Führer der Parteilisten und für die Schleppergänge; aber all das reichte zum Siege nicht aus! Die Zentrumsanhänger waren eben zu sehr erbittert über das, was sich in jener Zeit abspielte!

Wenn die Sozialdemokraten siegen, so geschah es nicht, weil die Zentrumsleute sich für sie begeistert hätten, o nein im Gegenteil, sie kennen ihre Poppen beimer mit der roten Kravatte. Die Sozialdemokraten siegen, weil der Block sie im Wahlkampf an Gehässigkeit und Verunglimpfungen gegenüber dem Zentrum übertraf. Zur Niederlage der Wählerpartei bedurfte es keines Kompromisses zwischen rot und schwarz. Herr Muser und seine Freunde besorgten dies in ausgiebigster Weise und darum wird man auch in dem Verhalten der Durlacher Zentrumsleute niemals ein Sympathisieren mit der Sozialdemokratie erblicken können.

Die badischen Nationalliberalen und die Reichsfinanzreform.

Karlsruhe, 13. April. Der engere Ausschuss der nationalliberalen Partei Badens, die Vorstände der nationalliberalen Bezirksvereine, der jungliberalen Kreisvereine des Landes und die bis jetzt aufgestellten Kandidaten der Partei für die kommenden Wahlen haben in ihrer heutigen Sitzung folgende Erklärung beschlossen:

„Die Ordnung des Haushalts im Reich und in den Einzelstaaten kann nur aufrechterhalten werden, wenn durch eine Finanzreform dem Reiche dauernd die zur Verwirklichung der notwendigen Ausgaben erforderlichen Mittel gesichert und die Einzelstaaten der sprunghaft steigenden Anforderungen des Reiches bewahrt und im Fortschritt derjenigen Steuerquellen erhalten werden, aus welchen sie bisher wesentliche Teile ihrer Einnahmen bezogen haben. Diese Reform ist auch erforderlich, um das Ansehen und die Macht des Reiches nach außen hin zu erhalten und den Bemühungen der Diplomaten den unentbehrlichen Nachdruck zu gewährleisten. Sie ist heute nicht minder notwendig, um der inneren Politik die ruhige und feste Fortentwicklung zu ermöglichen. Das Erwerbsteuern in all seinen Zweigen leidet unter der gegenwärtigen Unklarheit und Unsicherheit. Aus diesen Gründen ist eine unverweilte Lösung des Reformwerkes die nächste und dringendste Aufgabe des Reichstages. Die Vorlage der verbündeten Regierungen erscheint uns insofern annehmbar, als sie bei Verteilung der neuen Auflagen auf die allgemeinen Steuern und den Besitz den richtigen Maßstab gefunden hat und in letzterer Beziehung nach Möglichkeit die Steuerquellen der Einzelstaaten schon. So erblühten wir insbesondere in der Nachahmung oder im Ausbau der Erbschaftsteuer den zweckmäßigsten Weg, um ebensowohl der Gerechtigkeit, als den berechtigten sozialen Anforderungen zu entsprechen. Wir begrüßen es, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstages in ihrer überaus energiegeladene Mehrheit bereit ist, in diesem Sinne an dem Reformwerk mitzuarbeiten und wir würden es bedauern, wenn es nicht gelänge, dafür die Fraktion einmütig und geschlossen einstehen zu können.“

Überne sozialistische Konfessionshege

treibt, wie schon öfters bemerkt, der „Volksfreund“. In Nr. 80 schreibt er z. B. wieder:

„Das bisherige Abgeordnete des 46. Kreises Forstheim-Durlach-Ettlingen, Herr Gierich in Ettlingen, hält zurzeit in den verschiedensten Ortschaften Versammlungen ab, um seine Wiederwahl vorzubereiten. Das Bemerkenswerte hierbei ist, daß Herr Gierich seine Versammlungen überall unter aktiver Beteiligung der katholischen Geistlichkeit abhält, mitunter bemühen sich hierbei sogar zwei dieser Herren, wie z. B. am 4. April in Speyer. Es ist wirklich ein löchliches Bild, den konservativen Protestanten inmitten der Vertreter der „allein seligmachenden Kirche“ seine politische Weisheit versapfen zu hören.“

Einmal Vorleser kann man nicht leicht lesen. Aber wenn sich darum handelt den Gegnern des viel geliebten und acht! diesmal selbst mit programmwidriger Budgetbewilligung nicht sofort erreichbaren Großblock einen Stieb zu verleißen, nimmt man selbst konfessionelle Verbeugung in Kauf. Wenn die Sozialdemokratie allerdings mit den Nationalliberalen Geschäfte machen will, dann tut sie gut, sich der nationalliberalen Agitationsweise möglichst anzubequemen und der konfessionellen Hege nicht zu verweigern. Es war ja auch wirklich ein löchliches Bild im Jahr 1905, die Vertreter des fürstentum Nationalliberalismus bei dem Sozialdemokraten Treuebisch auf Wittfeller zu sehen. Heute ist das Bild umgekehrt und die Sozialdemokratie winkt und bellt vor der Türe des Nationalliberalismus ganz jämmerlich und macht mit konfessioneller Hege „Bitte Bitte“, um schließlich doch noch hinter den nationalliberalen Fleck gelassen zu werden. Die Nationalliberalen werden hoffentlich nie Lammenschen sein, so sie so viel guten Willen und Hundewilligkeit haben.

Was es im übrigen besonders auf sich haben soll, wenn ein konservativer Abgeordneter zu seinen Wählern spricht, zu denen Katholiken und Protestanten u. a. auch protestantische und katholische Geistliche gehören, um das zu begreifen, muß man schon Sozialdemokrat sein. Der „Volksfreund“ scheint ja der Meinung zu sein, daß Katholiken und Protestanten sich gegenseitig aufreizen sollten; aber welchen andern Sinn hat denn das Geschreibsel im „Volksfreund“? Der Sozialdemokratie ist allerdings nichts so schamig und charakterlos, wenn sie glaubt, politische Geschäfte machen zu können und daß will sie im Alldal durch Aufweckung der konfessionellen Gegensätze. Die Dummen sind dabei aber lediglich die Herren Genossen, denen es trotz dieses konfessionellen Einschlags ihres Kampfes auch diesmal im Alldal nicht dazu reichen wird, ein Siegesgeflügel mit Rosenkränzen zu veranlassen.

Der „Blamangefronte“.

Der „Volksfreund“ wehrt sich gegen unsern Artikel, der dem Abg. Kolb nachweist, wie er sich schon verschiedentlich Blamagen zugesogen habe. Er greift dabei allerdings hoch einen Punkt heraus und löst die übrigen unbesprochen. Er ist insofern im Recht, als es in der Tat unrichtig war, daß Kolb in jenem Landtagsbericht, den er etwa 8 Tage früher brachte, als die Sitzung stattfand, sich selbst in r i h m e n d e r Weise erwähnte. Tatsächlich hieß es in jenem allumfassenden Bericht aus der Feder des Herrn Kolb nur, wie wir uns selbst überzeugt haben, und wie wir jetztzeit im August vorigen Jahres berichteten: „Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Abg. Kolb, der den bekannten Standpunkt unserer Partei vertrat.“ Daran war noch die Bemerkung geknüpft: „Die Redner wußten sehr, woran sie sind“ zc. Also

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.
 Eheschließungen: 13. April. Karl Conrad von hier, Friseur hier, mit Adelheid Schuder von hier. — Gustav Schumacher von Jittingen, Schreiner hier, mit Katharina Knapp von Densheim. — Hermann Müller von Langenenslingen, Kaufmann in Nürnberg, mit Fanny Kieber von hier. — Eugen Knobloch von Großbundenbach, prakt. Arzt in Dillweihenfeld, mit Mathilde Pfeifer von hier. — Albert Lehmann von hier, Ingenieur in Neustadt a. S., mit Julie Reig von hier. — Friedrich Kemmer von hier, Friseur hier, mit Magdalena Koch von Darlangen. —
 Todesfälle: 10. April. Helene Wehler, alt 70 Jahre,

Chefrau des Kanzleibieners Anselm Wehler. — Auguste Diez, alt 27 Jahre, ledig, Lehrerin. — Elisabetha Hag, alt 65 Jahre, Witwe des Privatiers Jakob Hag. — Franz Zinner, alt 71 Jahre, Ehemann, Schreiner. — 11. April. Richard Spitzmüller alt 4 Monate 24 Tage, Vater Michael Spitzmüller, Härder. — Karola Strad, alt 9 Jahre, Vater Heinrich Strad, Maler. — Käthe Riede, alt 50 Jahre, Witwe des Wilhelm Riede, Kaufmann. — Friedrich Rubin, alt 50 Jahre, ledig, Expeditor. — Sofie Wolfmüller, alt 62 Jahre, Ehefrau des Oberrechnungsrats Leopold Wolfmüller. — Helly Rühlstein, alt 2 Monate 14 Tage, Vater Johann Rühlstein, Buchhalter. — Karoline Spath, alt 68 Jahre, ledig, Privatier.

— 12. April. Jenni Borigh, alt 74 Jahre, Witwe des Abraham Borigh, Handelsmann. — Katharina Weber, alt 49 Jahre, Ehefrau des Anton Weber, Hafnermeister. — Emma Jöler, alt 4 Monate, Vater Wilhelm Jöler, Rechnungsführer. — 13. April. Katharina Heinemann, alt 80 Jahre, Witwe des August Heinemann, Wirt.
Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorol. und Hydrog. vom 14. April 1909.
 Hoher Druck lagert sich über dem Nordosten und dem Südwesten Europas und von den britischen Inseln aus zieht sich über die Ostsee und die nördliche

Hälfte Mitteleuropas hinweg eine breite Zone niedrigen Druckes, die flache Minima über Schottland, der Delgoländer Bucht und Ostpreußen enthält. Dieser Luftdruckverteilung entspricht in Deutschland trübes und regnerisches Wetter; im Süden und Westen ist es dabei ziemlich mild, im Norden und Osten liegen dagegen die Temperaturen nur wenig über dem Gefrierpunkt. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.
Wasserstand des Rheins am 14. April 1909 früh:
 Schifferinsel 2.20, geflogen 56, Rehl 2.15, geflogen 13, Magau 4.16, geflogen 29, Braunheim 2.80, geflogen 16.

Die Nahrungsmittelfabrik KNORR, bekannt durch Knorr's Hafer-Mehl, Grünkern-Mehl etc., sowie durch Knorr's fertige Suppen, Erbswurst und Hahn-Maccaroni etc., bringt einen neuen Artikel in den Handel, nämlich

Knorr-Sos

die ideale Würze für Suppen, Fleisch, Gemüse und Salat. Sie verbessert überraschend den Geschmack der Speisen; dabei ist KNORR-SOS im Geschmack nicht streng oder aufdringlich und billiger als seithe Gebotenes. KNORR-SOS ist ein garantiert reines Pflanzenprodukt. Es wird gebeten, einen Versuch zu machen. Tischflaschen, für mehrere Wochen ausreichend, schon von 20 Pfg. an nachgefüllt, sind in den einschlägigen Geschäften der Lebensmittelbranche zu haben.

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere treubeforgte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante,
Maria Rosina Köhler,
 geb. Wiel,
 nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, gestern abend nach 5 Uhr, im Alter von 47 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Köhler,
 Oberkassierer a. D.
 Karlsruhe, 14. April 1909.
 Die Beerdigung findet Donnerstags abend 4 1/2 Uhr statt.
 Trauerhaus: Scherzstraße 8, III.

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine treubeforgte Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Katharina Weber,
 geb. Feßbender,
 gestern abend 8 Uhr, im Alter von 49 Jahren, unerwartet schnell zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Anton Weber, Hafnermeister, nebst Kindern.
 Karlsruhe, den 13. April 1909.
 Trauerhaus: Herrenstraße 8.
 Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Religiöse Artikel:
 Kreuze (Kruzifixe) zum Hängen und zum Stellen in Messing — versilbert — Nickelgold — Celluloid — Goldbronze auf Leder etc.
 Wellwasser-Kessel mit Kreuzigungs- und mit Madonna-Bildern.
 Haus-Altäre mit Christus, mit Madonna, mit Heiligen-Bildern.
 Wandbilder = Figuren = Lichtbilder (Diaphanien).
 Andachts-Medaillone = Broschen = Anhänger mit Christus, mit Madonna, mit Heiligen-Bildern.
 Kreuz-Wege in Buchform.
 Rosenkränze in Elst = Lesezeichen mit Opferdornstein

empfeht grosse Auswahl in allen Preislagen
 Grossherzog. Bad. Hoflieferant,
 Hoflieferant J. M. d. Königin v. Schweden.
Friedrich Bloss
 F. Wolff & Sohn's Détail - Parfümerie
 Kaiserstrasse 104 in Karlsruhe.

Andenken an den Weissen Sonntag
 in reicher, neuer Auswahl und nur guter Qualität, zu bekannt billigen Preisen
Caschenuhren, Kreuze, Colliers, Schmuckgegenstände.
Eugen Klingele, Karlsruhe,
 Erbprinzenstraße Nr. 26. :: :: :: :: Rabattmarken.

Sparbücher-Lieferung.
 Die Lieferung der Sparbücher für die nächsten Jahre mit 55000 Stück soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen auf diesseitigem Bureau auf. Offerten wollen bis längstens 1. Mai l. J. bei uns eingereicht werden.
 Karlsruhe, den 10. April 1909.
 Städtische Spar- und Pfandleihhaus-Verwaltung.

Schulranzen
 für Knaben und Mädchen, nur eigenes Fabrikat, in allen Preislagen, sowie sämtliche Reiseartikel und Lederwaren empfiehlt
M. Oswald, Sattlerei,
 Schützenstraße 42, Karlsruhe.

Diese Woche!
 Ziehung 17. April 1909
Bad. Rote+Lose
 Nur Geldgewinne
 3380 Bar- ohne Abzug
44000 M.
 2 Hauptgewinne
20000 M.
 586 Gewinne
14000 M.
 2500 Gewinne
10000 M.
 Los à 1 M. / 11 Lose 10 Mk.
 Porto u. Liste 30 Pfg.
 empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg 16, L. Langenstr. 107.
 In Karlsruhe: Carl Götz, Habelstrasse 11/15, Gebr. Göhringer, G.m.b.H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flügel, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.

Arbeitsvergebung.
 Zur Erbauung einer höheren Mädchenschule, Ede-Ofen- und Gabelsbergerstraße, sollen nachstehend verzeichnete Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:
 Grab- und Maurerarbeiten, Granitarbeit (Treppen), Steinhauerarbeit (Pflanzlöcher Material), Steinhauerarbeit (Fassaden), Schmiedearbeit, Metallarbeiten.
 Angebotsformulare und Zeichnungen, welche nach anstands nicht verlangt werden, können beim städtischen Hochbauamt, Mathaus, II. Obergeschoß, Zimmer 102, abgeholt bzw. eingesehen werden.
 Dasselbst sind auch die Angebote bis **Mittwoch, den 5. Mai,** nachmittags 5 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.
 Karlsruhe, den 13. April 1909.
 Städtisches Hochbauamt.

Baer & Elend
 Bankgeschäft
 Karlsruhe i. B. Lammstrasse 10 Telephone 223
 empfehlen sich für alle bankgeschäftliche Transaktionen. Ausführliche und gewissenhafte Auskunft über sämtliche Wertpapiere.
 Auf Wunsch erhalten Interessenten Börsenberichte kostenlos.

Südstadt.
 Klapp- u. Seidenhüte
 Herren-Filzhüte
 Neueste Formen ♦ Moderne Farben
 Mützen, Regenschirme etc. etc.
Hermann Rinkler,
 Schützenstrasse 38 a. — Gegenüber der Volksschule.

Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe.
 Mittwoch, den 21. April 1909, 7 1/2 Uhr abends:
Grosses Konzert
 des Grossherzoglichen Hoforchesters.
 Dirigent: Dr. Georg Göhler.
 Programm:
I. und IX. Sinfonie von Beethoven.
 Die Soli in der IX. Sinfonie haben gütigst übernommen:
 Frau **Olga Kallensee,** Hofopernsängerin
 Frä. **Margar. Brunsch,** Hofopernsängerin
 Herr **Hermann Jadlowker,** Kammer Sänger } Karlsruhe.
 Herr **Max Büttner,** Kammer Sänger }
 Der Schlusschor wird von eingeladenen Damen und Herren gesungen.
 Der Biletverkauf für die Abonnenten der Hoforchesterkonzerte findet Mittwoch, den 14. April, nachmittags von 3-5 Uhr, an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters statt. Der allgemeine Biletverkauf beginnt Donnerstag, den 15. April, vormittags 11 Uhr, ebenda.

Für die Feiertage :: ::
 halten wir unser grosses Lager
 Weissweine von 55 Pfg. per Ltr. an,
 Rotweine " 60 " " " "
 Moselweine " 80 " " " "
 Flaschenweine " 80 " " Fl. "
 bestens empfohlen.
 Abgabe von 20 Liter oder Flaschen an (auch sortiert)
Wiedemann & Krumhöfner (Firma A. Axtmann)
 Weingrosshandlung
 Fernsprecher Nr. 1368. Adlerstrasse Nr. 35.

Städt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder.
 Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.
 Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags.
 Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 1/2 8 bis 12 Uhr.“

Städtische Heizerfachschule Karlsruhe.
 Der sechste Heizerkurs beginnt am **Montag, den 3. Mai 1909,** abends 7 1/8 Uhr (Saal 7, 1. Stock). Kursdauer: 3. Mai bis 31. Juli 1909. Schulgeld: Drei Mark.
 Unterrichtszeit: viermal wöchentlich, abends von 7 1/8 bis 10 1/2 Uhr, zweimal wöchentlich, mittags von 2 bis 6 Uhr, praktische Unterweisungen in Pfeifehäusern.
 Die Anmeldungen sind spätestens bis 22. April d. J. während der üblichen Bureaustunden auf der Kanzlei der Gewerbeschule, Fintel 22, zu erwirken. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.
 Karlsruhe, den 7. April 1909.
 Der Vorstand der Gewerbeschule:
 Rubin, Rektor.

Schulranzen
 Schulmappen, Musikmappen, Instituttaschen
 in bekannt solider Ausführung empfiehlt in grösster Auswahl billigst
Kofferhaus
Geschw. Lämmle, 51 Kronenstrasse 51,
 nächst der Kriegstrasse. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Globus
 Putzextrakt
 ist der beste sparsamste und deshalb billigste Metall- der Putz der Welt.

Salon-Einrichtung:
 1 Sopha, 4 Fauteuils, 1 Tisch, 1 Salonkran, 1 Sekretär, alles tadellos halten und hochzeit, zu verkaufen: Krautstrasse 78, part. I.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
 Mittwoch, den 14. April, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal zum Saalbau, Ede Gottesauer- und Rahnstrasse.
Vereins-Versammlung.
 Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein
 Der Vorstand.

Nähmaschinen und Fahrräder,
 nur erstklassige Fabrikate, liefere unter Garantie von 70 Mk. an.
 :: Eigene Reparatur-Werkstätte. ::
W. Kiehm, Mechaniker,
 Karlsruhe-Niedburg, Wrahnstrasse 9.

Bedeutende Preisermäßigung für Erstkommunikanten auf Weissen Sonntag.
Photographisches Atelier Karl Bauer, Zähringerstrasse 41.
 Aufnahmen bei jeder Witterung.
 Die verehrl. Bewohner der Weststadt mache ich auf meine Filiale Rottkestrasse 83, gegenüber dem städtischen Krankenhaus, aufmerksam.